

Albert Mühlum

FH-AbsolventInnen in Promotionsverfahren

Protokoll des 7. DGS-Doktorandenkolloquiums - ASFH-Berlin 2004

Seit 1998 veranstaltet die DGS Kolloquien für Doktorandinnen und Doktoranden mit FH-Diplom, da sie als wissenschaftliche Gesellschaft um den wissenschaftlichen Nachwuchs bemüht ist. Auch wenn eine Promotion nach FH-Abschluss mittlerweile nicht mehr ganz so ungewöhnlich ist, sind die Zugangswege kompliziert und die Verfahrensweisen je nach Bundesland und Uni unterschiedlich. Entsprechend groß ist das Bedürfnis der Beteiligten nach Austausch und fachlicher Unterstützung. Wie in den Vorjahren prägte eine Kombination von fachwissenschaftlichem Diskurs und Präsentation fortgeschrittener bzw. abgeschlossener Dissertationen das Kolloquium, - verbunden mit einem Austausch über hochschul- und berufspolitische Fragen. Als Gast referierte Prof. Dr. Regina Raetz-Heinisch, ASFH-Berlin, die selbst zum Kreis der ehemaligen Teilnehmerinnen des Kolloquiums gehört.

Vorstellungsrunde und Programmplanung

In der Begrüßung wurde von den Programmverantwortlichen Silvia Staub-Bernasconi und Albert Mühlum die wissenschaftliche Aufarbeitung der Sozialen Arbeit und die Bedeutung der Reflexionskultur (Wissenschaftliche Gemeinschaft) betont, die auch die Problemlösungskompetenz der Profession in den Blick nehmen muss. Die Doktorandentreffen der DGS sollen dabei Gelegenheit bieten, die eigene Position zu klären und sich der Nähe zur Sozialarbeit als Profession und Disziplin zu vergewissern. Wegen des "Generationswechsels" - 5 Ehemalige aus diesem Kreis sind mittlerweile selbst als Professoren tätig - nutzen die neuen TeilnehmerInnen die Gelegenheit zum Kennenlernen und Austausch.

Die Vorstellungsrunde gab Gelegenheit zur Information über die Dissertationsvorhaben und zur Klärung der Erwartungen an dieses Treffen. Dabei dominierte das Bedürfnis nach Austausch, nach Einschätzung des Entwicklungsstandes der einzelnen Arbeit - auch im Vergleich zu anderen - und nach Vergewisserung der Schlüssigkeit des gewählten Themas samt Untersuchungsmethoden bzw. Forschungsverfahren.

Aktualisiertes Programm

Freitag, 10.12.	14.00 Uhr	Begrüßung (Silvia Staub-Bernasconi und Albert Mühlum)
	14.30	Vorstellungsrunde und Programmplanung
	15.30	Bericht aus dem intern. Social Work - Konferenz Adelaide
	16.30	Fachthema mit Diskussion: Sozialarbeitswissenschaft - Vorschläge für ein Kerncurriculum (Staub-Bernasconi)
	18.00	Abschlussrunde
Samstag, 11.12.	09.15 Uhr	Erfahrungsbericht und Präsentation eines abgeschlossenen Prom.Verfahrens (Raetz-Heinisch)
	11.00	Erfahrungsaustausch
	12.00	Aktuelle Entwicklungen / Perspektiven

Bericht aus dem internationalen Social Work

Silvia Staub-Bernasconi berichtet von der Konferenz der intern. Vereinigungen IFSW und IASSW in Adelaide/Australien (Oktober 2004). Sie erinnerte an die große Bedeutung der internationalen Verbände des Social Work und beklagte die geringe Repräsentanz der deutschen Sozialen Arbeit auf internationalem Parkett. Insbesondere verweist sie auf die intern. Definition des Social Work, an der sich künftig auch die deutsche Soziale Arbeit orientieren sollte (vgl. Anlage 1). Neben einer eindrucksvollen Schilderung der Menschenrechtsprobleme im gastgebenden Kontinent Australien (Aborigenes-Problematik, Migrationspolitik, politische Bevormundung der sozialen Einrichtungen u.a.) berichtet sie von der rasanten Entwicklung der Sozialen Arbeit, insbesondere in China: Seit 1988 sind an den chinesischen Universitäten 152 "Schools of Social Work" entstanden. Die Universitäten standen vor dem gleichen Problem wie anfangs der 1970er Jahre die Fachhochschulen: Was sollte die Rekrutierungsbasis der Lehrkräfte sein? Es meldeten sich Professoren in Philosophie, Psychologie, Soziologie, Ökonomie, usw. und sogar Universitätsrektoren, weil das Studium Sozialer Arbeit als zukunftswei-

send für China betrachtet wird. Und diese bildeten einen Arbeitskreis, der folgende "Zusatzqualifizierung" für die DozentInnen in Sozialer Arbeit festlegte: 800 Lektionen Theorien Sozialer Arbeit, kritische Diskussion der bestehenden theoretischen Paradigmen der Sozialen Arbeit sowie deren Übernahme, Adaptation und Ergänzung aufgrund kontextueller, lokaler Erfordernisse; supervisierte Projektpraxis und dies verteilt auf drei Jahre jeweils an Wochenenden und Feiertagen. Nach der Motivation für ein solches Engagement gefragt, wurde geantwortet: es bestehe ein hohes Commitment für die Benachteiligten der gesellschaftlichen Umwälzungen. Zudem will man ein guter Dozent, eine gute Dozentin sein und vor allem: Soziale Arbeit als Disziplin und Profession sei viel komplexer als eine Einzelwissenschaft, so dass es nicht angehe, ein Grundlagenfach ohne jeden Bezug zur Sozialen Arbeit zu vermitteln.

Die Konferenz der European Association of Schools of Social Work (EASSW) wird im Mai 2005 in Zypern, und die Konferenz der International Federation of Social Workers (IFSW) wird im Jahr 2006 in München stattfinden. Es wäre schön, wenn sich auch aus diesem Kreis der FH-DoktorandInnen einzelne zu einem Konferenzbeitrag in Zypern oder München entschliessen könnten. Schließlich müsse die Soziale Arbeit nicht nur lokal und regional, sondern im globalen Zusammenhang gesehen werden - eine Botschaft, die wegen der Globalisierung immer dringlicher wird.

Fachthema: Kerncurriculum Sozialarbeitswissenschaft

Anliegen des Kolloquiums ist es, NachwuchswissenschaftlerInnen der Sozialen Arbeit zu unterstützen und an die eigene Disziplin – Wissenschaft der Sozialen Arbeit oder Sozialarbeitswissenschaft – heranzuführen. Während in den vergangenen Jahren die Präsentation einschlägiger Forschungszeitschriften des internationalen Social Work und der Diskurs zur Sozialarbeitswissenschaft als Fachthemen behandelt wurden, wird diesmal der Entwurf für ein "Kerncurriculum Sozialarbeitswissenschaft" zur Diskussion gestellt. Es wurde in der Sektion Theorie- und Wissenschaftsentwicklung der DGS unter Leitung von Frau Staub-Bernasconi erarbeitet (Anlage 2) und soll - nach entsprechender Diskussion und Überarbeitung - den Hochschulen für die inhaltliche Gestaltung der Stufenabschlüsse Bachelor und Master als Richtschnur dienen. Als Ausgangspunkt für die Curriculumentwicklung wurde folgende, von beiden Vereinigungen (IASSW/ISW) anerkannte Definition Sozialer Arbeit gewählt: "Soziale Arbeit ist eine Profession, die sozialen Wandel, Problemlösungen in zwischenmenschlichen Beziehungen sowie die Ermächtigung und Befreiung von Menschen fördert, um ihr Wohlbefinden zu verbessern. Indem sie sich auf Theorien menschlichen Verhaltens und sozialer Systeme stützt, interveniert Soziale Arbeit im Bereich der Interaktion von Menschen mit ihrer Umwelt. Dabei sind die Prinzipien der Menschenrechte und der sozialen Gerechtigkeit von zentraler Bedeutung." (Montréal 2000) Die vorgeschlagenen Module wurden kurz skizziert. Diese Ausführungen wurden durch einem Vorschlag darüber ergänzt, was erforderlich wäre, wenn man mit dem Lehrkörper eine minimale, eine mittlere und eine optimale, allerdings recht anspruchsvolle Stufe eines interdisziplinär integrierten Curriculums erreichen möchte. Sie setzt wohl etwas Vergleichbares voraus, was in China erfolgreich praktiziert wird. Integrierter Pluralismus - vom additiven zum integrierten Wissen und Curriculum:

1. Minimale Integrationsstufe

- Konsens darüber, Soziale Arbeit nicht nur als Sammelkategorie für verschiedene, äusserst heterogene Arbeitsfelder und Praxisformen, sondern ihr Problem- und Arbeitsfeld als Gegenstand für eine normative Handlungswissenschaft zu betrachten;
- Konsens darüber, dass der Gegenstand Sozialer Arbeit von keiner Einzeldisziplin erklärt werden kann und aus diesem Grund Inter- und Transdisziplinarität eingeübt werden muss (Beispiele, Experimente);
- Bereitschaft, die erkenntnis- und handlungstheoretischen Leitfragen bei der Präsentation des Wissens zu berücksichtigen (Was, Warum, Wohin, Wozu, Woraufhin, Wer, Womit, Wie, Wirkung).

2. Mittlere Integrationsstufe

- Konsens darüber, den Gegenstand Sozialer Arbeit mehrniveaunal als Arbeit mit Individuen, Familien, Gemeinwesen, Organisationen und weltumspannend zu konzipieren;
- Konsens, dass das Auseinanderfallen von disziplinärem Bezugswissen und professionellem Handlungswissen mit Hilfe der Vorstellung wissenschaftlich und wert-begründeter Handlungsleitlinien (transformativer Dreischritt) überwindbar ist;
- Bereitschaft zur systematischen inter- und transdisziplinären Wissensorganisation im Hinblick auf soziale Probleme.

3. Optimale Integrationsstufe

- Konsens darüber, dass es für die Integration von Teilwissen einen transdisziplinären, metatheoretischen Bezugsrahmen braucht, der u.a. folgende Bedingungen erfüllt:
 - a) Er muss allgemeiner sein als die in Frage stehenden (Teil-)Disziplinen z.B. Psychologie, Soziologie, Politologie und ihre methodischen Zugänge;
 - b) er muss auf wissenschaftlich überprüften oder überprüfbaren Theorien beruhen, aber auch die noch offenen Probleme und Fragen enthalten;
 - c) er muss die Kriterien, nach welchen die Auswahl von disziplinären und professionellem Wissen erfolgen, transparent und diskutierbar machen;
 - Konsens über die Notwendigkeit transdisziplinären Wissens;
 - Konsens, dass das integrierte Wissen kritisierbar und verbesserbar bleiben muss, die Kritik immer begründet sein muss (Argumente statt Meinungen oder gar Denunziation);
 - Bereitschaft, sich als Mitglied einer lokalen wie internationalen "scientific community" oder / und "community of practice" zu verstehen, die kontinuierlich an der (Weiter)Entwicklung der Wissensbasis Sozialer Arbeit arbeitet und sich einer Ethik des Denkens verpflichtet sieht.
- Über Wissenschaftstheorie und Theorie Sozialer Arbeit führte die Debatte schließlich folgerichtig zur Methodologie und zu Forschungsfragen, mit denen die Promovenden derzeit vor allem befasst sind. Neben eher grundsätzlichen Aspekten quantitativer und qualitativer Forschung wurde z.B. über Netzwerke und Forschungswerkstätten informiert. Als Beispiel sei das Netzwerk für rekonstruktive Forschung erwähnt, weil qualitative Methoden in der Sozialarbeitsforschung an Bedeutung gewinnen und zunehmend auch im Studium verankert werden. Bettina Völter (s. Teilnehmerliste) gab dazu nützliche Hinweise und steht in Einzelfällen auch per E-mail für Anfragen zur Verfügung. Eine Schlussrunde bot schließlich Gelegenheit, weitere Themen anzusprechen und erste Erfahrungen auszutauschen (u.a. Hinweise auf Graduiertenkollegs und Promotionskollegs).

Präsentation einer erfolgreichen Dissertation

Regina Rätz-Heinisch berichtete zunächst über ihren Werdegang von der praktischen Sozialarbeit zur anwendungsbezogenen Forschung. Ihr lebhafter und äußerst anschaulicher Bericht gab den TeilnehmerInnen immer wieder Gelegenheit, Erfahrungen zu bestätigen oder anzusprechen und mit der eigenen "Promotionsgeschichte" zu vergleichen. Das Bild vom Umherirren im Wald, der sich nur langsam lichtet und erst am Ende einen guten Weg erkennen lässt, schien vielen sehr zutreffend zu sein. Eine der vielen Botschaften war denn auch, eine Promotion brauche vor allem großes Durchhaltevermögen, sowohl in persönlicher als auch fachlicher und ökonomischer Hinsicht. Eine andere: dass sich FH-Absolventen keineswegs minderwertig fühlen müssen, und schon gar nicht wegen der Fachrichtung Sozialarbeit, aber auch, dass sie Nachholbedarf in wissenschaftstheoretischer Grundlegung und Forschungsmethoden haben und dies zunächst in der recht unterschiedlichen "Uni-Kultur" nacharbeiten müssten.

Die Dissertation "Gelingende Jugendhilfe bei 'aussichtslosen Fällen!' - Biografische Rekonstruktionen von Lebensgeschichten junger Menschen" ging von einem in der beruflichen Praxis allzu oft erlebten "doppelten Scheitern" aus, dem der jugendlichen Klienten und der Jugendhilfe selbst, und machte sich auf die Suche nach dem Weg "vom Scheitern zum Erfolg". Frau Raetz-Heinisch skizzierte den ersten Teil der Arbeit mit Begründung ihres Forschungsansatzes, Begriffsklärung und Perspektiven biografischer Forschung. Schon dies waren Stichworte für eine angeregte Debatte. Daran schloss sich die Darstellung des Forschungsteils an, der sich an der Grounded Theory orientierte. In der Sache wurden Jugendhilfeakten analysiert und unter dem Aspekt des "Misslingens" ausgewählt - in der begründeten Annahme, dass das Gelingen und das Misslingen unweigerlich mit den Lebensgeschichte der Beteiligten verwoben sind. Aus den gemäß bestimmter Kriterien fehlgeschlagenen Fällen wurden einige ausgewählt und die betroffenen Jugendlichen interviewt. Methodologisch rekurriert die Arbeit auf die Methode von Gabriele Rosenthal, dementsprechend werden drei ausführliche biografische Fallrekonstruktionen dargestellt. Die Auswertung erfolgt im Blick auf das "dialogische Passungsverhältnis in der Interaktion zwischen Hilfesystem und Jugendlichen" mit der Herausarbeitung von drei markanten Erscheinungsformen bzw. Interaktionsmustern, dem sog. "tastend experimentellen", "experimentell begleitenden" und "hypothetisch offenen" Interaktionsmuster. Die Arbeit schließt mit konzeptionellen Schlussfolgerungen für die Praxis, wobei die Bedeutung steter und verlässlicher Kontakte und protektiver Faktoren ebenso hervorgehoben wird, wie die Erfahrung, dass oft "keine besonderen Hilfen, son-

der Hilfe zur Selbstrekonstruktion" nötig und wirksam seien. (Die Arbeit wird Anfang 2005 im Buchhandel erhältlich sein).

Erfahrungsaustausch und Abschlussrunde

Schon die Präsentation der Forschungsarbeit gab reichlich Gelegenheit zur Diskussion. Um dem Informations- und Austauschbedürfnis noch mehr Raum zu geben, wurde für die Abschlussrunde zunächst eine unsortierte Themenliste erstellt, die dann abgearbeitet wurde - mit der Klärung offener Fragen und der Planung künftiger Aktivitäten. Wichtige Stichworte waren hier: Zugänge zur Promotion, Themenfindung, Selbstzweifel im Vorfeld oder auch während der Promotion, Anspruchsniveau, Qualitätsunterschiede Dissertation : Diplomarbeit, Beratungsintensität (Betreuung), persönliche Entwicklung im Promotionsprozess, Netzbildung und -nutzung, wissenschaftliche Gemeinschaft, Vortragstätigkeit und/oder Lehrauftrag während der Promotion, zwischenzeitliche Veröffentlichungen und Publikation der Dissertation, Veranstaltung von Tagungen, Erstellung von Tagungsreadern, Vereinbarkeit von Promotion und Beruf bzw. Familie, Fördermöglichkeiten, Kooperation FH - Uni, Bedeutung der Stufenabschlüsse B.A. und M.A., fachlicher Austausch, Ressourcen und immer wieder Forschungsmethoden. Dabei wurde u.a. auf Förderprogramme und Studienstiftungen, Forschungs- und Methodenliteratur (z.B. Friebertshäuser/Prenzel (Hrsg.) 1997: Hdb. Qualitative Forschungsmethoden in der Erziehungswissenschaft, darin u.a.: König/Bentler: Arbeitsschritte im qualitativen Forschungsprozess - ein Leitfaden, S. 88-96), Strukturierungshilfen (z.B. Forschungstagebuch) und Fortbildungsangebote (z.B. Forschungswerkstatt und Methodenseminare) eingegangen.

Etwas ausführlicher wurden die Perspektiven nach Abschluss des Doktorats in Forschung und Lehre, Praxis und Politik erörtert, wo z.B. die freiberufliche Tätigkeit als Evaluationsforscherin oder das anstehende Revirement in den Hochschulen aufmerksam registriert wurden. Stellenwert und Implikationen der B.A. und M.A.-Abschlüsse, die Entwicklung von Evaluationsverfahren und der Diskurs um Sozialarbeitswissenschaft (4 einschlägige Publikationen in 2004) waren weitere Themen. Vorschläge zur gegenseitigen Unterstützung, zum Austausch von Exposé (s. Anlage Eichinger) und zur Gestaltung von Folgekolloquien bildeten den Abschluss.

Fazit: Das Kolloquium ist als „Forum für Sozialarbeitsforschende“ ein Teil jenes Kommunikationszusammenhangs, der die Wissenschaftliche Gemeinschaft der Sozialen Arbeit ausmacht. Die DoktorandInnen wollen sie nicht missen. Und da auf dem wissenschaftlichen Nachwuchs die Hoffnungen für eine Weiterentwicklung der Sozialen Arbeit ruhen, wird die DGS dieses Angebot beibehalten.

Hinweise zur Kontaktpflege bzw. Recherche:

<http://scholar.google.com> (Suchmaschine Wissenschaft)
www.Stiftungsportal.de (Stiftungen / Stipendien)
www.thesis.de („Thesis“-Doktoranden-Netzwerk e.V.)
www.deutsche-gesellschaft-fuer-sozialarbeit.de (DGS-Homepage)
www.promotion-fh.de

www.sozialarbeitswissenschaften.de / www.sozialarbeit.de bzw. www.com
www.fh-promotion.de
www.wissenschaftsrat.de
www.ihf.bayern.de / www.e-fellows.net

Anlagen:

Teilnehmerliste
 Intern. Definition Social Work
 Entwurf Kern-Curriculum
 Exposé Eichinger

Prof. Dr. Albert Mühlum

TeilnehmerInnen 2004

1. Becker, Ina (Nürnberg): Uni Konstanz
Arbeitstitel: Bund-Länder-Programm "Soziale Stadt" / Soziale Brennpunkte
ina-becker@web.de
2. Eichinger, Ulrike: FU Berlin (Psych.)
Arbeitstitel: Subjektorientierte Analyse zum Strukturwandel Sozialer Arbeit - Die Praxis psychosozialer Arbeit im Spannungsfeld zwischen Ökonomisierung & Ethik.
-Stipendiatin Boeckler Stiftung-
ulrike.eichinger@gmx.com
3. Engelmann, Sylvia: HU Berlin / ASFH (Prof. Wolff)
Thema: Schule als lernende Organisation (empirische Arbeit)
sylvia_engelmann@web.de
4. Hahn, Kathrin: Hamburg
Thema: Alte MigrantInnen in der Sozialen Arbeit - Qualitative Untersuchung zur Konstruktion von Ethnizität in der Sozialen Beratung alter MigrantInnen
hahn.k@sp.haw-hamburg.de
5. Herrmann, Cora: Hamburg (Soziologie)
HAW, Fachbereich Sozialpädagogik, Saarlandstr. 30, 22303 Hamburg, Tel: 428633681
Arbeitstitel: Die aktuelle Qualitätsdebatte in der Jugendhilfe: ein Element neoliberaler Steuerung?
cora.herrmann@web.de
6. Ley, Thomas: Mainz (Prof. Hamburger)
Arbeitstitel: Zur informationswissenschaftlichen Transformation der sozialen Arbeit - Sozialinformatik (Grounded Theory)
mail@thomas-ley.info
7. Richter, Christiane: Berlin
Buschrosenplatz 5, 12347 Berlin, Tel. 6066111
Arbeitstitel: Die "jungen" Alten - Partner der Jugend
(Projekt Seniorpartner in School, gewaltfreie Konfliktbewältigung)
richterluecke@gmx.de
8. Saß, Imogen: Stuttgart/Freiburg
Habichtweg 2 , 74369 Löchgau , Tel: 07143/ 40 90 27
Arbeitstitel: - klinischer Bereich -
Imogen.Dirk@gmx.de
9. Schrag, Andrea: Hamburg
Exposé: Mädchengewalt (Methodenmix, Befragung in Schulen ..)
schrag.a@web.de
10. Schröer, Sebastian: kooperatives Promotionsverfahren TU Dresden / FH Zittau-Görlitz
Arbeitstitel: "HipHop als Jugendkultur - eine ethnographische Studie" (klass. Feldforschung)
sozschroeer@aol.com

11. Täge, Jürgen: Gelsenkirchen
Arbeitstitel: - therapeutischer Bereich -
juergen.taege@sotha-gelsenkirchen.nrw.de

12. Teichert, Angela (geb. Schoene): koop. Prom.Verfahren FH Görlitz / Uni Leipzig
Forststr.12 , 01099 Dresden, Tel: 0371-577-292 (Sächs. LJA)
Thema: "Soziale Gruppenarbeit mit delinquenten Jugendlichen. Verschiedenartige Konzepte des Sozialen Trainingskurses und ihre Wirkung auf Einstellungs- und Verhaltensänderung."
angelaschoene@yahoo.de

13. Wesselmann, Caroline:
Arbeitstitel: Frauen in Wohnungslosigkeit (biografische Fallrekonstruktion)
carla.wesselmann@freenet.de

14. Wiese, Birgit: HU Berlin Institut für Sozialwissenschaften. Profs. Häußermann/Kronauer.
Arbeitstitel: "Konsumentensouveränität im Bereich sozialer Dienstleistungen - ein Mittel zur sozialen Integration?"
birgit.wiese@web.de

Kolleginnen/Referenten 2004

Prof. Dr. Staub-Bernasconi, Silvia (TU-Berlin) <staubernasco@bluewin.ch>
Prof. Dr. Mühlum, Albert (FH-Heidelberg) <a.muehlum@t-online.de>
Prof. Dr. Rätz-Heinisch, Regina (ASFH-Berlin) <Regina.Raetz@gmx.de>
Dr. Völter, Bettina (Lehrbeauftr. ASFH-Berlin) <Bettina.Voelter@alumni.TU-Berlin.de>

Social Work Definition (2000)

Definition der International Federation of Social Workers (IFSW) and International Association of Schools of Social Work (IASSW). Diese Definition von professioneller Sozialer Arbeit ersetzt die IFSW Definition von 1982 (Übersetzung: Barbara Molderings, DBSH):

Soziale Arbeit als Beruf fördert den sozialen Wandel und die Lösung von Problemen in zwischenmenschlichen Beziehungen, und sie befähigt die Menschen, in freier Entscheidung ihr Leben besser zu gestalten. Gestützt auf wissenschaftliche Erkenntnisse über menschliches Verhalten und soziale Systeme greift soziale Arbeit dort ein, wo Menschen mit ihrer Umwelt in Interaktion treten. Grundlagen der Sozialen Arbeit sind die Prinzipien der Menschenrechte und der sozialen Gerechtigkeit.

Kommentar

Professionelle SozA in ihren verschiedenen Formen richtet sich an die vielfältigen und komplexen Beziehungen zwischen Menschen und ihrer Umwelt. Die Aufgabe ist es, Menschen zu befähigen ihre gesamten Möglichkeiten zu entwickeln, ihr Leben zu bereichern und Dysfunktionen vorzubeugen. Professionelle SozA arbeitet schwerpunktmäßig auf Problemlösung und Veränderung hin. Daher sind SozialarbeiterInnen AnwältInnen für Veränderung, die dazu dem/der Einzelnen ein Angebot unterbreiten. Professionelle SozA ist ein Netzwerk von Werten, Theorien und Praxis.

Werte

Soziale Arbeit basiert auf humanitären und demokratischen Idealen, und diese Werte resultieren aus dem Respekt vor der Gleichheit und Würde aller Menschen. Seit ihrem Beginn vor einem Jahrhundert hat die professionelle Soziale Arbeit sich auf die menschlichen Bedürfnisse konzentriert und die Entwicklung der Stärken der Menschen vorrangig unterstützt. Menschenrechte und soziale Gerechtigkeit dienen als Motivation für sozialarbeiterisches Handeln. Professionelle Soziale Arbeit ist bemüht, Armut zu lindern, verletzte, ausgestoßene und unterdrückte Menschen zu befreien, so wie die Stärken der Menschen zu erkennen und Integration zu fördern. Die Werte von Sozialer Arbeit sind in den "Codes of Ethics" in aller Welt enthalten.

Theorie

Die Arbeitsweise der professionellen Sozialen Arbeit beruht auf einem systemischen Wissen, das sich herleitet aus Forschung und Praxis. Es wird die Kompliziertheit der Beziehungen der Menschen untereinander und ihrer Umwelt erkannt, so wie die Fähigkeit der Menschen davon berührt zu sein, und die Möglichkeit die vielfältigen Einflüsse auf sie zu verändern. Die professionelle Soziale Arbeit bedient sich der Wissenschaften über menschliche Entwicklung, Verhalten und Soziologie, um schwierige Situationen zu analysieren, und um individuelle, organisatorische, soziale und kulturelle Veränderungen zu erleichtern.

Praxis

Professionelle Soziale Arbeit benennt die Grenzen, Ungleichheit und Ungerechtigkeit, die in der Gesellschaft existieren. Sie antwortet auf Krisen und Gefahren ebenso, wie auf alltäglich auftretende persönliche und soziale Probleme. Professionelle Soziale Arbeit verfügt über eine Vielfalt von Methoden und Techniken so wie Handlungsmöglichkeiten, die sich sowohl auf den einzelnen Menschen wie auf die Umwelt konzentrieren. Die Intervention von professioneller Sozialer Arbeit reicht von rein personenbezogenen psychosozialen Prozessen, bis zur Beteiligung an sozialer Gesetzgebung, Planung und Entwicklung. Dies bezieht mit ein, Beratung, klinische Sozialarbeit, Gruppenarbeit, sozialpädagogische Arbeit, Familienberatung und -therapie. Ferner sollen Menschen unterstützt werden, Soziale Dienste in Anspruch zu nehmen. Auch Verwaltungstätigkeiten, so wie soziale Aktionen bedeuten Einmischung, um soziale Gesetzgebung und wirtschaftliche Entwicklung eng miteinander zu verknüpfen. Der Schwerpunkt professioneller SozA wird von Land zu Land, von Zeit zu Zeit variieren, dies hängt mit den kulturellen, historischen und sozialwirtschaftlichen Bedingungen zusammen.